

# Kooperativ streiten: Die Amerikanische Debatte

UWE RODE-FLORIN

*Beim Austausch von Argumen-  
ten nach strengen Regeln lernen*

*Teilnehmer und Beobachter*

*vieles über konstruktive*

*Gesprächsführung und demo-  
kratische Streitkultur.*

## Amerikanisch debattieren

### Phase I: Wer streitet worum?

In der ersten Unterrichtsphase wird eine spontane und ungeordnet verlaufende Diskussion provoziert, die bei den Schülerinnen und Schülern die Frage nach geordneten und fairen Abläufen und Formen von Streitgesprächen aufkommen lässt. Der schwierigste Teil dieser Phase ist die Suche nach einem Diskussthemata, das dem Wissens- und Problemhorizont aller Beteiligten so weit wie möglich entspricht – nichts ist so demotivierend und ineffektiv wie die Diskussion zu einem Thema, das die Schüler überfordert oder (im anderen Extrem) lediglich Nonsense produziert. Auf S. 52 findet sich eine Liste mit Themen, zu denen Schüler bei mir erfolgreich debattiert haben; abzuwägen ist deren Eignung für die Sekundarstufe I bzw. II sowie eine altersstufen- und debattengerechte Formulierung!<sup>2)</sup>

Nach Erläuterung der strengen Diskussionsregeln werden schließlich drei Gruppen gebildet: eine Pro-Gruppe und eine Contra-Gruppe, die sich in ihrer Streitfrage auf einen gegensätzlichen Standpunkt einigen, sowie eine Jury, deren Aufgabe darin besteht, die Debatte nach bestimmten Bewertungskriterien zu beobachten und zu beurteilen. Die Gruppenstärke kann je nach Klassen- oder Kursgröße flexibel gestaltet werden; bei kleineren Lerngruppen sollte die Jury aus höchstens drei Mitgliedern bestehen, die streitenden Parteien aus jeweils drei bis fünf Teilnehmern. Auch bei größeren

Gruppen sollte aus zeitökonomischen Gründen die Anzahl der Debattierenden nicht mehr als jeweils sechs betragen, die Jury keinesfalls mehr als fünf Mitglieder zählen (in jedem Fall eine ungerade Zahl!); die restlichen Schüler sollten anteilig beiden Streitgruppen als Publikum zugeordnet werden. Dieses kann verschiedene Funktionen übernehmen: atmosphärische Belebung, Beobachtung des Gesprächs oder/und Coaching der aktiven Teilnehmer in den Pausen – eine Amerikanische Debatte ist selbst bei dreißig Schülern durchaus möglich!

### Phase II: Wie soll gestritten werden?

In der zweiten Phase bereiten sich die Gruppen auf die Debatte vor. Dazu gehören

- ☐ eine genaue Klärung und Fixierung der Gruppen(!)-Position;
- ☐ die Sammlung von Argumenten (unter Antizipation möglicher Gegenargumente) und Beispielen;
- ☐ eine Auswahl und Gewichtung der Argumente nach Sach- und Wirkungsaspekt;
- ☐ eine taktische Reihung der Argumente, womit gleichzeitig die Sitzordnung festgelegt wird;
- ☐ die Verteilung der Argumente auf die einzelnen Redner (hier sollte beachtet werden, dass nicht nur bereits diskussionserfahrene Schüler, sondern vor allem die vermeintlich Schwächeren aktiviert werden);
- ☐ die Vorbereitung der ersten Redebeiträge (Sammlung und Einarbeitung von Sachinformationen, Wahl des Argumentationsmusters, Auswahl geeigneter Beispiele, Verwendung rhetorischer Mittel). Bei großen Lerngruppen wirken auch die überzähligen Schüler und Schülerinnen an dieser Vorbereitung mit und beteiligen sich später als aktive Zuhörer und „Trainer“ der Debattierenden am Geschehen. Der pädagogische Effekt dieser Phase besteht in der gemeinsamen „Stofffindung“, also in der Suche nach geeigneten Argumenten und Beispielen im inten-

Dass sich Probleme auf dem Weg der Diskussion lösen lassen, hat sich als Erkenntnis antiker Rhetorik bereits im griechischen und römischen Schulwesen niedergeschlagen: Die Debatte als Unterrichtsform gehörte zur Ausbildung des Redners. Argumente entwickeln, sie mit anderen austauschen und in einer (freien) Rede vortragen: Das sind heute wichtige Elemente der Heranbildung einer mündigen Persönlichkeit, die sich an demokratischen Grundwerten orientieren und unsere Gesellschaft sozial und kulturell mitgestalten soll. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Gesprächs-erziehung, in der „tragfähige kommunikative Kompetenzen entwickelt werden, die den Schülerinnen und Schülern in der Schule wie im Privatleben, im Beruf wie in politischen Organisationen zugute kommen.“<sup>1)</sup> Mit dem Ziel vor Augen, unsere Schüler vom ineffektiven verbalen Schlagabtausch zwischen Gegnern weg- und zum „tragfähigen“, also konstruktiven Streit unter Partnern hinzuführen, lässt sich mit der folgenden Methode der Debatte ein Beitrag zur demokratischen Streitkultur leisten.

Das Unterrichtsvorhaben bietet sich bereits für die neunte bzw. zehnte Jahrgangsstufe an; hierbei wird angeknüpft an schon vorhandene Kenntnisse zu Argumentation und Argumentationsmustern (z. B. Drei- und Fünfschritt), ziel- bzw. hörererorientiertem Sprechen, Gesprächsformen und Moderation. In der gymnasialen Oberstufe bedient es den Lernbereich „Reflexion über Sprache“ – ideal ist eine 12. Jahrgangsstufe – im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Sprechdenken und Sprechhandeln, die Wirksamkeit von Argumentationstechniken und -mustern, Konfliktlösung durch Argumentation und andere Aspekte. Ziel der Reihe ist die selbstständige und reflektierte Anwendung kommunikativer Fähigkeiten zum Zwecke kooperativer Gesprächsführung. Methodische Grundlage ist die *nondecision debate*, die so genannte Amerikanische Debatte.



FOTOS: UWE RODE-FLOREN

*Im Wechsel tragen die Redner der Pro- und der Contra-Gruppe ihre Argumente vor. Die Jury beobachtet und beurteilt anschließend den Verlauf der Debatte.*

siven Meinungs-austausch der Gruppe. Bereits hier erhalten alle Beteiligten Aufschluss über die Stichhaltigkeit und Qualität ihrer Argumente, was deren taktische Anordnung im Grunde erst ermöglicht.

### Die wichtige Rolle der Jury

Die Jury entwickelt in dieser Phase Beobachtungskriterien und einigt sich auf eine Beobachtungsstrategie (auf ein mögliches Bewertungsraster; arbeitsteilige Vorgehensweise nach gewählten Kriterien oder Debattenphasen; Punktesystem). Den Juroren muss klar gemacht werden, dass sie keine Problemlösung herbeiführen, sondern als neutrale Instanz die Qualität der Debattenbeiträge beurteilen und abschließend ein für die Teilnehmer nachvollziehbares Feedback geben sollen!

Kriterien für die Beobachtung und Beurteilung lassen sich in der Literatur viele finden: M. Wermes<sup>3)</sup> schlägt die Kategorien Präsentation, Gliederung, Argumentation, Körpersprache, Diskussion und Gesamteindruck vor; H. Geissner<sup>4)</sup> wertet nach Information, Argument, Sprachstil, Sprechstil und Wirkung. Da es besonders für ungeübte Schüler schwierig ist, solche Kriterien zu bilden und während der oft zügig verlaufenden Debatte anzuwenden, ist eine Beschränkung auf wesentliche Faktoren ratsam; ausreichend ist die Konzentration auf

1. den inhaltlichen Aspekt: Was wird gesagt? (Stichhaltigkeit des Arguments

- bzw. der Argumente und Beispiele);
2. den sprachlich-sprecherischen Aspekt: Wie wird gesprochen? (Verständlichkeit, Anschaulichkeit des Beitrags incl. Körpersprache) und
3. – eventuell für die Vergabe von Sonderpunkten – den taktischen Aspekt: Die Wirkung des Beitrags.

Für fortgeschrittene Juroren kann es sinnvoll sein, die drei Aspekte nicht gemeinsam, sondern arbeitsteilig zu bewerten.<sup>5)</sup>

Für die Beurteilung hat sich das Schema von Langer, Schulz von Thun und Tausch<sup>6)</sup> bewährt: Die Verwendung der Symbole ++/+0/-/- (überzeugend – gut – akzeptabel – kaum verständlich – schlecht) ermöglicht eine zügige Entscheidung.

### Phase III: Streit live

In der dritten Unterrichtsphase erfolgt die eigentliche Debatte in zwei oder drei Runden; dabei sitzen beide Gruppen einander gegenüber vor der Jury, wobei der letzte Redner jeder Gruppe am weitesten von der Jury entfernt platziert wird. Die Beobachter bzw. restlichen Gruppenmitglieder können entweder „rückenstärkend“ hinter ihrer jeweiligen Gruppe (was sich für alle ersten Debatten dieser Form anbietet) oder mit direktem Blickkontakt hinter der gegnerischen Gruppe Platz nehmen – letztere Variante erfordert noch mehr Konzentration von den Gesprächsteilnehmern und verläuft deutlich lebhafter. Ablaufschemata zu den

drei Runden dieser Phase sind auf S. 53/53 abgedruckt.

### 1. Runde: „Hinrunde“

Im Wechsel tragen die Redner beider Gruppen ihre vorbereiteten Statements vor. Die Pro-Gruppe beginnt (P 1): Jeder Redner sollte sich Notizen vom Beitrag seines unmittelbaren Gegenübers machen, da jetzt noch keine Reaktion möglich ist! Nach dem Beitrag des letzten Sprechers aus der Contra-Gruppe (C 4) bedarf es einer kurzen Pause zur Verarbeitung der gegnerischen Argumente und Planung einer gezielten Gegenargumentation. Hierbei können mögliche Beobachter unterstützend eingreifen. Für diejenigen, die Argumente erstmals in dieser strengen Form austauschen, kann die Aufnahme der gegnerischen Statements problematisch sein, da hierzu eine vielleicht ungewohnte Konzentration und Selbstbeherrschung erforderlich sind. Die Pause muss deshalb auch genutzt werden, um sich kurz über solche Erfahrungen im Umgang mit Argumenten in der Gruppe zu verständigen und um die weitere Vorgehensweise (Reaktion auf inhaltlicher und sprachlich-rhetorischer Ebene) gegenseitig bzw. mit Hilfe der Beobachter abzustimmen. Die Reihenfolge der Argumente und damit der Redner darf nicht verändert werden! Nachdem die Jury in der Zwischenzeit eine erste interne Auswertung vorgenommen hat, beginnt auf ihr Signal hin die 2. Runde.

## Erprobte Debattenthemen

- In zwölf Jahren zum Abitur? / In dreizehn Jahren zum Abitur?
- Abschlussprüfung am Ende der 10?
- Schulbesuch in Uniform?
- Schule: Rauchfreie Zone?
- Legalisierung weicher Drogen?
- Soll es wieder Kopfnoten geben?
- Keine Noten im Fach Sport?
- Wahlrecht für Sechzehnjährige?
- Religion als Unterrichtsfach?/Lebenskunde-Ethik-Religion als Unterrichtsfach?
- Unterricht: für Mädchen und Jungen getrennt?
- Abschaffung der Wehrpflicht?
- Wehrpflicht auch für Frauen?
- Lesen: Eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung?
- Soll jeder Schüler einen Computer besitzen?
- Mitgliedschaft im Sportverein? (Sollte man einem Sportverein beitreten?)
- Mitgliedschaft einer Partei? (Ist es sinnvoll in eine Partei einzutreten?)
- Lohnt sich ein Engagement für den Umweltschutz?
- Urlaub ohne Eltern?
- Tempo 30 in geschlossenen Ortschaften?
- Ist die Gesellschaft kinderfeindlich?
- Single (Ehe; Familie...) – eine zeitgemäße Lebensform?

### 2. Runde: „Rückrunde“

Diskussion auf Dialogbasis. Die Contra-Gruppe beginnt (C 1): Jeder Redner soll versuchen, gezielt auf die Argumentation seines direkten Gegenübers einzugehen und diese möglichst zu widerlegen. Für fortgeschrittene Streiter kann man vereinbaren, dass an dieser Stelle die Beobachter Fragen stellen und sich spontan äußern dürfen (Zeithaushalt und ungewollte Gruppendynamik bedenken!); nach dem letzten Statement (P 4) geht es ohne Pause weiter zur 3. Runde.

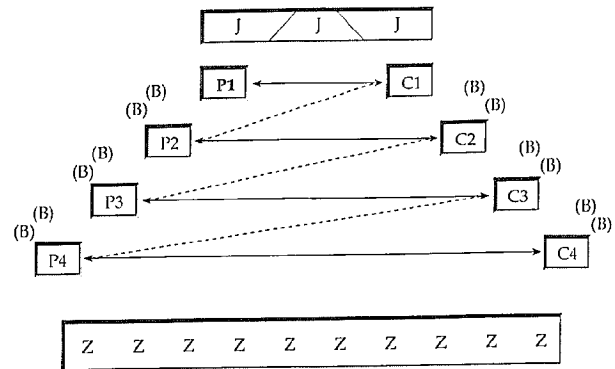
### 3. Runde: „Freie Runde“

Freie Diskussion aller Beteiligten. Es sollte bereits in der Planungsphase besprochen werden, ob hier die Dienste eines Moderators vonnöten sind;<sup>7)</sup> unvorbereiteter Abschluss durch die Aufforderung an die Gruppen, eine(n) Sprecher(in) auszuwählen, der/die – spontan! – jeweils ein Schlusswort als Antwort auf die Streitfrage spricht; offizielles Ende durch gegenseitiges Händeschütteln. Der besondere Reiz dieser Runde liegt darin, dass die strengen Regeln der Vorrunden aufgehoben sind und viel mehr Raum für spontane Meinungsäußerungen gegeben ist. Ein mögliches Abgleiten der Diskussion in unkooperative Gesprächsmuster ist in der Auswertung zu reflektieren. Die dritte Runde sprengt die Geschlossenheit der originären Debattenform. Man kann zwar bei knappem Zeithaus-

*Hilfreich für die Jury-Mitglieder: Wertungsbögen, auf denen sie sich zu jedem Redner Notizen machen und vergebene Punkte eintragen.*

halt auf sie versichten, aber nach allen bisherigen Erfahrungen ist sie schon deshalb sinnvoll, weil sie den in den Vorrunden aufgestauten Emotionen mehr oder weniger freien Lauf lässt. Außerdem ermöglicht sie den Teilnehmern, ihr bisheriges Gesprächsverhalten und ihre Argumentation zu überprüfen und – falls erforderlich – zu überdenken. Somit bietet die dritte Runde Gelegenheiten zur indirekten Kontrolle der eigenen Gesprächsdisziplin und zum unmittelbaren Transfer der angewendeten Denk- und Argumentationsmuster auf eine neue und darüber hinaus für Diskussionen typische Situation! Wie sich dieser Lernprozess tatsächlich vollzieht, ist für die Zuschauer deutlich zu beobachten an der Beteiligung (oft-

## Hinrunde: Vortrag vorbereiteter Statements



Die Mitglieder der Pro- und der Contra-Gruppe sitzen einander gegen-

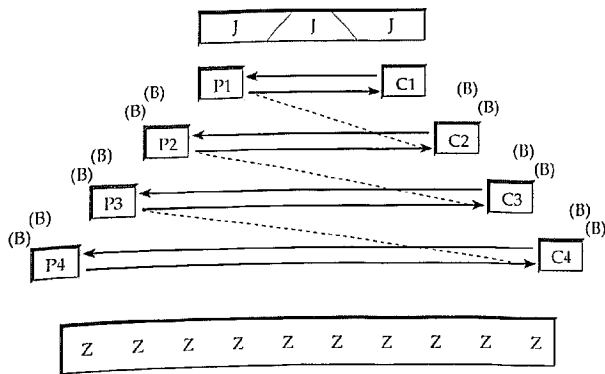


mals „streiten“ nur noch die stärksten Redner, gelegentlich übernimmt jemand gesprächsleitende Funktion), am Grad der Emotionalität (die Zuhörerbereitschaft lässt nach, verbale „Ausfälle“ nehmen zu) und inhaltlich an eventuell differenzierter Argumentation (auf manche Argumente wird nicht mehr zurückgegriffen, andere kommen hinzu; wichtige Argumente werden mit anschaulicheren Beispielen erneut vorgebracht). Es gibt sogar immer wieder Fälle von unerwarteter Einigung. Auszuwertendes Material liefert diese Runde reichlich!

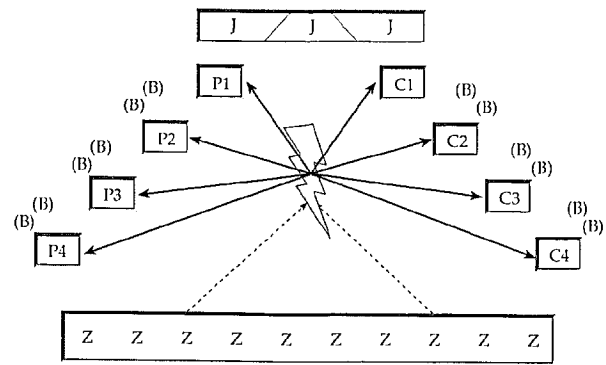
### Phase IV: Auswerten

Die vierte Unterrichtsphase dient dem Feedback und der Auswertung: Zunächst findet ein lockerer Erfahrungsaustausch

### Rückrunde: Diskussion auf Dialogbasis



### Freie Runde: Offene Diskussion aller Beteiligten



über, die Zuschauer am einen, die Mitglieder der Jury am anderen Ende.

über die vorausgegangene Debatte statt (etwa zum Gesprächsverlauf und einem eventuell vorhandenen Gesprächsergebnis). Darauf reflektieren die Beteiligten ihr eigenes Gesprächsverhalten und versuchen, den Erfolg oder Misserfolg ihrer Argumentation selbst einzuschätzen, und die Jury wertet ihre Ergebnisse aus. Nachdem die Juroren ihre Beobachtungskriterien mitgeteilt haben, erläutern sie ihr(e) Urteil(e), indem sie sowohl einen Gesamteindruck formulieren als auch jedem Teilnehmer ein konstruktiv-kritisches Feedback<sup>8)</sup> geben. Bei einer Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung müsste darüber gemeinsam gesprochen werden, hilfreich ist manchmal eine zusätzliche Beurteilung durch die Lehrkraft.

Für Fortgeschrittene kann eine Überprüfung und Selbsteinschätzung durch die gemeinsame Auswertung einer Videoaufzeichnung erfolgen (unbedingt nach der Jury-Bewertung!).

In der Oberstufe folgt – mehr oder weniger ausführlich – ein metakommunikatives Feedback; dabei kann es um folgende Aspekte gehen: Gesprächsverhalten in den verschiedenen Debattenphasen; Zusammenspiel von inhaltlicher und rhetorischer Seite der Argumentation; Selbst- und Fremdwahrnehmungsmuster; Kennzeichen und Wirkung fairer und unfairer Argumentation; Differenzierung zwischen primär rationaler und emotionaler Argumentation; Reflexion eigener Gesprächsfähigkeit; Probleme der Objektivität bei der Bewertung von Kommunikationsleistungen.

#### Zeitliche Planung der Unterrichtseinheit

Für die Erläuterung der Regeln, die Themenfindung (häuslich vorbereiten lassen!) und die Konstituierung der Gruppen wird eine Stunde benötigt; für die zweite Unterrichtsphase sollten – je nach Gründlichkeit der Vorbereitung – zwei

Stunden einkalkuliert werden. Hierbei kann häusliche Zuarbeit die Stofffindung erheblich beschleunigen. Für die eigentliche Debatte braucht man eine Doppelstunde (die bei mehr als vier Rednern pro Gruppe schon knapp werden könnte). Eine weitere Stunde muss der Jury zur Urteilsbegründung gegeben werden; wieviel Zeit für die abschließende Auswertung angesetzt wird, hängt von den didaktischen und pädagogischen Intentionen ab. Die Gesamtplanung bezieht sich auf acht Unterrichtsstunden. Für eine gestraffte Durchführung genügen vier Stunden: eine zur Vorbereitung, zwei für die Umsetzung, eine für die Auswertung.

Was hier im knappen Überblick vorgestellt wurde, kann mit Modifikationen in allen Jahrgangsstufen eingesetzt werden. Aufgrund ihrer strengen Regelmäßigkeit fordert diese Diskussionsform zwar konzentrierten und kontinuierlichen Einsatz der Schüler, sie lässt durch ihre prinzipielle Handlungsorientierung aber viel Raum für Eigeninitiative und Kreativität; beides steigert erfahrbar die Motivation und Dynamik im Verlauf des Vorhabens.

#### Anmerkungen

- 1) Wilfried Lehre (Hg.), Heinz Klippert: *Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur*. Gütersloh 1999, S. 89.
- 2) Vielfältige Anregungen liefert die Tagespresse, die aktuelle Themen oft in Pro- und Contra-Beiträgen aufbereitet. Als Orientierungsgrundlage eignet sich auch gut das „Argumente-ABC“ aus Reinhard von Normann: *Schlagend argumentieren*. München 1985 (Heyne Kompaktwissen 22/155).
- 3) Maria Magdalena Wermes: *Die Amerikanische Debatte*. In: *sprechen II/1987*, S. 4–10; hier S. 9.
- 4) Hellmut Geissner: *Sprecherziehung Didaktik und Methodik der mündlichen Kommunikation*. Königstein/Ts. 1986, S. 135 f.
- 5) Als relativ ineffektiv hat sich die Aufteilung der Jury entsprechend den drei Runden erwiesen, da das Endurteil weder auf gemeinsamen Kriterien beruhte noch den unterschiedlichen Funktionen der einzelnen Runden angemessen Rechnung trug.
- 6) Inghard Langer, Friedemann Schulz von Thun, Reinhard Tausch: *Sich verständlich ausdrücken*. München 1990.

7) Abgesehen von der dritten Runde erübrigt sich infolge der strengen Debattenform eine Moderation. Der Lehrer, ohnehin in der Rolle des Initiators und Beobachters, beschränkt sich auf seine ordnende und – vor allem in den Pausen – beratende Funktion. Wichtig ist, dass er die Spielregeln präzise erläutert und für deren Einhaltung sorgt. Oft bedürfen die Jury-Mitglieder einer intensiveren Betreuung durch die Lehrkraft, z.B. bei der Ermittlung geeigneter Bewertungskriterien.

8) Die Regeln für ein konstruktives Feedback sollten den Schülern bekannt sein; bei Bedarf kann man auf lohnende Informations- und Arbeitsblätter zurückgreifen, wie z. B. in: Reinhold Miller: *Schule im Kreuzfeuer: Kritik, Konflikt, Widerstand*. Lichtenau 1999 (hierin besonders die Kapitel „Konstruktive Kritik“ und „Feedback-Kultur“).

#### Literatur

- Allhoff, Dieter-W.: *Die Übungsdebatte in der Gesprächspädagogik*. In: *sprechen I/1989*, S. 14–19.
- Geissner, Hellmut: *Rhetorik*. München 1978 (hier: Kapitel 4.3.4.: Fünfsatz im Klärungs- und Streitgespräch).
- Geissner, H.: *Sprecherziehung. Didaktik und Methodik der mündlichen Kommunikation*. Königstein/Ts. 1986 (zur „Amerikanischen Debatte“: S. 134–140).
- Kelber, Magda: *Gesprächsführung*. Opladen 1977 (zur Debatte: S. 50 ff.).
- Klippert, Heinz: *Kommunikationstraining. Übungsbausteine für den Unterricht*. Weinheim und Basel 1999 (hier S. 204: „Pro- und Kontra-Debatte“).
- Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Richtlinien und Lehrpläne Deutsch Gymnasium Sek. I*. Düsseldorf 1993. (hier: Debatte als Aufgabenschwerpunkt innerhalb der Gesprächs-erziehung S. 39f.).
- Langhammer, Ralf: *Debattenwettbewerb in der Schule*. In: *sprechen II/1995*, S. 18–28.
- Langhammer, R.: *Debattenwettbewerb. Eine Möglichkeit zur Handlungsorientierung in vielen Fächern*. In: *Pädagogik I/1997*, S. 32–39.
- Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München (Hrsg.): *Handreichungen Praxisorientierte Rhetorik. Materialien und Modelle zum „Mündlichen Sprachgebrauch“ im Deutschunterricht am Gymnasium*. Donauwörth 1995.
- Wagner, Roland W.: *Übungen zur mündlichen Kommunikation. Bausteine für rhetorische Lehrveranstaltungen*. Regensburg 1996 (hier Teil 5-10-1 ff. „Die faire Debatte“).
- Wermes, Maria Magdalena: *Die Amerikanische Debatte*. In: *sprechen II/1987*, S. 4–10.

Uwe Rode-Florin ist Lehrer am Gymnasium Rüdersdorf und Fachseminarleiter am Studienseminar Potsdam.